

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 234.

Pränumerationspreise:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus wirtsch. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Freitag, 11. Oktober 1878. — Morgen: Maximilian.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Zur Lage.

Die Situation ist eine trübe, die ganze österreichisch-ungarische Politik eine zerfahrene, an Unersichtlichkeiten reiche, durch die in beiden Reichshälften aufgetretenen Ministerkrisen ist die Lage Oesterreich-Ungarns eine unsichere, unerträgliche geworden. Ob es der Krone gelingen wird, aus dem Labyrinth herauszukommen? Diese Kardinalfrage steht nun auf der Tagesordnung, und verleiht die Lösung derselben die Bevölkerung der Gesamtmonarchie in fieberhafte Aufregung. In allen Theilen des Reiches wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß den Grafen Andrássy seine Staatskunst verlassen hat, daß er Bahnen entwerde aus eigener Initiative oder hiezu gedrängt betrat, die der Monarchie keinen Segen bringen. Oesterreich-Ungarn hat im Verlaufe der abgelaufenen drei Monate große Summen Geldes und viel kostbares Blut seiner tapferen Söhne geopfert, und ungeachtet dieser Opfer sind wir bis heute nicht im Besitze des uns octroyierten gelobten Landes. Mögen die officiellen Nachrichten immerhin die vollendete Pacification melden, die traurigen Thatfachen constatieren das Gegentheil. Werden sich hüben und drüben Männer finden, die in die Kabinette eintreten und Portefeuilles übernehmen, um das Geschehene vor den Parlamenten zu verantworten? Wird sich ein „Lamm Gottes“ finden, welches die Sünden der Welt — des auswärtigen Amtes — hinwegnimmt?

Hoffen wir, daß die Austria lebensfähig aus den gegenwärtigen Wirren hervorgeht. Es wird ein schweres Stück Arbeit geben! Der Kampf auf dem Occupationschauplatz, die finanzielle und volkswirtschaftliche Noth, das gänzliche Darniederliegen der Industrie, des Handels und der Gewerbe, alle diese Calamitäten erfordern im Rathe der Krone tüchtige, ganze Männer, um diese Uebelstände zu beseitigen.

Möge es der Krone gelingen, solche Männer, begabt mit Staatsweisheit, mit aufrichtigem Willen,

patriotischer Ausdauer und selbstloser Hingebung, aufzufinden, die ernstlich Hand anlegen zur Wiederherstellung des Friedens, der Wohlfahrt der Monarchie und ihrer Gesamtbevölkerung!

Zu den Ministerkrisen.

Die Grazer „Tagespost“ bringt Bericht über eine Unterredung, welche der Redacteur derselben vor einigen Wochen mit dem Ministerpräsidenten Fürsten Auerstperg gehabt hat. Der Fürst rechnete es danach dem gegenwärtigen Ministerium zum Verdienste an, daß niemand mehr von der Möglichkeit eines Ministeriums Hohenwart spricht, daß eine conservativ-liberale Regierung möglich geworden, daß die Czechen in den Landtag und vielleicht auch in den Reichsrath gehen. Der Ausgleich mit Ungarn sei nur durch die Solidarität der Kabinette erzielt worden. Kurz, der Fürst ist stolz auf die Erfolge des Ministeriums. Trotz aller guten Absichten aber sei dasselbe von Presse und Parlament, besonders vom Fortschrittsklub, angegriffen worden. Die Führer der Verfassungspartei seien Führer ohne Partei und die Partei sei führerlos. „Wir Minister wurden oft recht unartig behandelt und sind nun regierungsmüde.“ Der Fürst konnte aber, wie er sagte, der Krone keine regierungsfähigen Männer, welche die Parlamentsmajorität hinter sich hätten, vorschlagen. Die officiöse Presse koste keinen Kreuzer, aber die Oppositionspresse nehme Schweiggelder. Bei der Berathung des Ausgleichs haben der Regierung noch einige Stimmen im Abgeordnetenhaus gefehlt, und das habe viel gekostet.

Der „Pester Corr.“ wird aus Wien mitgetheilt, daß am 9. d. Koloman Ghyczy und B. Ludw. Simonvi in je einstündiger Privataudienz von Sr. Majestät empfangen wurden. Beide gewesene Minister trugen ihre Meinungen über die äußere Politik und die in Ungarn beobachtete Stimmung vor, welche dieselbe hervorrief. Ghyczy gab der Meinung Ausdruck, daß im

Landtage sowohl, wie auch in den Delegationen die Art und Weise, wie die Regierung ihre Politik vertreten werde maßgebend erscheinen dürfte, und daß die Motivierung der geschienenen Schritte auf die Fassung der Beschlüsse jedenfalls Einfluß nehmen werde. Baron Simonvi nahm der Occupationsfrage gegenüber seinen bekannten Standpunkt ein. Er mißbilligt dieselbe und ist der Ansicht, daß die Occupation, so weit dies nur irgendwie thunlich ist, so bald als möglich beendet werde.

Vom Occupationschauplatz.

Am 8. d. M. fand, wie der Spezial-Berichterstatter der „Deutschen Ztg.“ meldet, in Travnik die feierliche Vertheilung von Tapferkeitsmedaillen an die Unteroffiziere und Mannschaften statt. Die Truppen waren hiezu auf einer Wiese hinter der Kaserne ausgerückt. Um halb 10 Uhr erschien der Herzog von Württemberg mit einer glänzenden Suite und ritt, von dem Divisionär begrüßt, die Fronten ab. Hierauf traten die zu decorierenden Soldaten vor. Das Offizierscorps sammelte sich um den Herzog, der jedem Manne die Medaille an die Brust heftete und jedem einzelnen der Tapferen die Hand drückte. Nachdem auch der gesamten Mannschaft die belobende Anerkennung ausgesprochen worden war, hielt der Corpskommandant eine Ansprache. Er lobte den Muth und die Tapferkeit der 7. Division, welche die alten österreichischen Soldatentugenden zur Geltung gebracht habe. In neuen Gefechten engagiert, war sie stets siegreich und ist keinen Moment zurückgewichen. Der Herzog lobte in begeisterten Worten die geniale Führung des Armeekommandanten, dem es gelungen sei, in 19 Tagen die Hauptstadt Bosniens zu erreichen und zu erobern. Die Decorirten, die nun das Bild des obersten Kriegsherrn auf der Brust tragen, mögen sich dieser Ehre würdig erweisen und auch ferner Muster der Tapferkeit sein. Der Herzog schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, „für den wir jeden

Feuilleton.

Die neue Erziehung und ihr Recht.

(Fortsetzung.)

Diese alte, seit der Reformation herrschend gewesene, nur den confessionellen, socialen und dynastischen Particularinteressen dienende Volkserziehung hatte allmählig das Volk um alles nationale Bewußtsein, um alle Fähigkeit zu selbstständiger Action gebracht und es in eine geistige Abhängigkeit von fremden Mächten versetzt, die am Anfang unseres Jahrhunderts seiner politischen Selbstständigkeit den Untergang zu bringen drohte. Unser Volk war in dreifacher Beziehung zerrissen und zerfleischt: confessionell, social und politisch. Endlose Streitigkeiten über Taufe und Abendmal, Ehe und Kindererziehung, Kirchen und Gottesäcker, Lehren und Gebräuche, welche eigentlich den religiösen Frieden in der Menschheit befestigen sollten, hatten dem Volke den Glauben an den Einen Gott, den Vater aller, verdunkelt. Da es in den Schulen nicht über den Horizont

seiner Kirchthürme hinausgeführt wurde, konnte es zuletzt auch nicht mehr anders denken, als daß Gott selbst den unverföhllichen Haß zwischen den verschiedenen Confectionen wolle und die Aufreizungen, welche es zu solchem Haß von seinen Geistlichen empfing, im Auftrage Gottes geschehen. Wurde nun diese religiöse Beschränktheit von den kleinen Dynasten noch benützt, um ihre Privilegien als von Gott verliehene Vorrechte dem Volke erscheinen zu lassen, wie hätte es da auf anderem Wege zu einem seiner nationalen Würde entsprechenden Zustande gelangen können, als durch die furchtbare Leidenschule, welche der fremde Eroberer über unser Vaterland gebracht?

Wir erinnern uns mit Verehrung und Dankbarkeit der Königin Louise von Preußen, der Mutter des deutschen Kaisers. Diese Perle unter den deutschen Fürstinnen, wie viel hat sie unter den Zuständen unseres Vaterlandes, und zwar nicht bloß denen, welche das Unglück der deutschen Waffen, sondern auch vorzüglich denen, welche der Mangel einer echt nationalen Volkserziehung erzeugt hatte, leiden müssen! Wenn ihr hundert-

jähriger Geburtstag (10. März 1876) einen Segen für unser Vaterland bringen soll, so können wir keinen besseren wünschen, als den, daß die in dem zu begründenden Louisenstift gegebene Anregung zur Hebung der Volksbildung die durchschlagendsten Wirkungen auf die Reform unserer deutschen Volkserziehung üben möge, weil Geistesbildung nur auf der Grundlage gebiegener Erziehung segensreiche Früchte bringen kann. Sie war eine vom reinsten und kräftigsten Patriotismus besessene Landesmutter; eine Fürstin voll bewundernswerther Entschlossenheit und Thatkraft, eine Dulderin, die auch die schwersten Schicksalschläge als Bütigungen des allweisen Gottes mit Ergebung hinnahm. Und doch konnte sie bei dem Hinblick auf die inneren Zustände des deutschen Volkes, diesen Mangel wahrer Nationalkraft, diese innere Fäulnis, welche die alte und veraltete Volkserziehung erzeugt und unter allen Ständen verbreitet hatte, sich wiederholt des schmerzlichen Ausrufes nicht erwehren: „Hoffen kann ich nicht mehr! Ach Gott, wohin ist es mit Preußen gekommen! Verlassen aus Schwachheit, verfolgt

Augenblick Leben und Gut zu opfern bereit sind.“ Die Soldaten fielen begeistert in die Hochrufe ein, während auf dem Kastell 21 Salven gelöst wurden. An den Spitzen der Front der decorierten Soldaten standen die Fahnenträger mit den Fahnen der Regimenter Erzherzog Leopold und Sachsen-Meinungen. Während der Decorierung spielten beide Kapellen. Nachdem die Truppen defilirt hatten, verfügten sich der Herzog, General Müller und Generalstabschef Albori in das Spital, um mehreren kranken und verwundeten Soldaten Tapferkeitsmedaillen anzuhängen. Es wurden 12 große und 87 kleine silberne Tapferkeitsmedaillen vertheilt, u. z.: an das 46. Infanterieregiment 4 erster und 40 zweiter Klasse; an das 53. Infanterieregiment 3 erster und 36 zweiter Klasse; an die Gebirgsbatterie Nr. 3/12 1 erster und 2 zweiter Klasse; an die Gebirgsbatterie Nr. 1/3 1 erster und 4 zweiter Klasse; an die leichte Batterie Nr. 10/12 1 erster und 7 zweiter Klasse; an Soldaten des 5. Uhlanenregiments 4 erster und 6 zweiter Klasse; an die Tragthier-Escadron Nr. 5 2 und an die Sanitätsabtheilung 3 zweiter Klasse.

Das Sozialistengesetz.

Der deutsche Reichstag nahm am 9. d. die zweite Lesung des Sozialistengesetzes vor. Fürst Bismarck nahm an der Debatte theil und erklärte: er sei jeder Förderung der Lage der Arbeiter und auch deren Vereinen zugethan, wenn diese Vereine ihren Zwecken dienen, aber nicht, wenn die Vereine den Staat, die Gesellschaft und das Eigenthum untergraben. Er würde jeden positiven Vorschlag der Socialdemokraten zur Besserung der Lage der Arbeiter prüfen; aber man stehe einer reinen Negation, einer prinzipiellen Untergrabung der staatlichen und gesellschaftlichen Zustände gegenüber. Die Socialdemokratie habe keinen solchen positiven Vorschlag; sie habe leichtes Spiel mit den halbgebildeten, unwissenden Massen, wo sie alle Ideale verwischen, den Glauben an Gott, die Anhänglichkeit an das Vaterland und die Familie vernichten könnte. Das Evangelium der Negation habe 1870, nachdem die Pariser Commune durch die Regierung niedergeworfen worden, einen geeigneten Boden in Deutschland gesucht und gefunden. Durch geschickte Mittel komme man leicht dazu, auf die gefährlichen Instincte des gemeinen Mannes zu wirken, das Preßgesetz und die Milde des Strafgesetzes thäten dabei noch das ihrige, niemand habe mehr an die Vollstreckung eines Todesurtheils geglaubt; er sei dem Kronprinzen dankbar, daß er nicht Gnade vor Recht ergehen ließ. Im Treiben der socialistischen Vereine sehe er ein Motiv für die schlimme Lage der wirtschaftlichen Zustände; durch sie werde

die Arbeitslosigkeit gefördert. Man solle an die Zirkel der Verbrechen denken, die daraus entstehen und in den Mordversuchen gegen den Monarchen gipfeln, der sein ganzes thatenreiches Leben unter Hintansetzung seines Lebens und seiner Krone an das Wohl seines Volkes gesetzt. Und da will man keine Gefahr sehen und die Bedürfnisfrage leugnen?

Im weiteren Verlaufe seiner Rede sagte der Reichskanzler: er habe den Reichstag aufgelöst, um eine Verständigung zwischen den Wählern und den Abgeordneten herbeizuführen. Eine Tendenzpolitik liege ihm gänzlich fern, er verfolge greifbare politische Zwecke. Er erwarte von den beiden conservativen Parteien und den National-Liberalen das Zustandekommen des Gesetzes. „Sie müssen“, sagt Bismarck, „indem Sie uns das Gesetz geben, Vertrauen zu uns haben; das läßt sich nicht erzwingen, aber verdienen. Haben Sie mehr Furcht vor mir und den Bundesregierungen, als vor den Socialdemokraten, dann freilich müssen andere an unsere Stelle treten, die Ihr Vertrauen mehr besitzen. Mein Bestreben geht noch über dieses Gesetz hinaus; ich wünsche, daß die drei Parteien, die uns das Zustandekommen des Gesetzes ermöglichen, sich überhaupt die Hand reichen, um eine vereinte Schutzwehr zu bilden gegen alle Stürme, denen das deutsche Reich ausgesetzt ist.“

Tagesneuigkeiten.

— Aus der Triester Landtagsstube. In der am 8. d. M. abgehaltenen Sitzung des Triestiner Landtages wurde die Resolution, betreffend die Nothwendigkeit einer Verbindung der Rudolfsbahn zum Meere mit der Tauernbahn und der Bahn Triest-Karlstadt-Nowi nach Antrag des Landesausschusses mit einigen Amendements der Abgeordneten Wittmann und Geiringer angenommen. Die Debatte streifte das politische Gebiet. Die Gallerien waren unruhig. Abg. Wittmann wies die Anschuldigung des Abg. Comolo, daß der Reichsrath Triest vernachlässige, zurück. Auf heftige Anklagen der Abgeordneten Consolo und Goracucchi gegen die Regierung bemerkt der Regierungsvertreter Statthaltereirath Rinaldini, daß diese Anklagen schon durch ihre Heftigkeit sich richten, weist u. a. auf die wiederholten Predilvorlagen der Regierung hin, deren erste aus in Triest wohlbekannten Gründen (wegen der Absentierung der Triester Abgeordneten mit den Föderalisten im Jahre 1870 aus dem Reichsrathe) ohne die geringste Schuld der Regierung nicht zur Annahme gelangte.

— Telegrafienstationen in Bosnien sind für den unbeschränkten Verkehr in Banjaluka, Buzovaca, Dervent, Doboj, Kiseljak, Kotorako, Raglaj, Motro, Serajewo, Travnik, Senica und

Žebče, ferner ist eine Feldtelegrafienstation zu Wißegrad eröffnet worden.

— Von der Pariser Weltausstellung. Die Liste der Personen, welche aus Anlaß der Weltausstellung von der französischen Regierung decorirt werden sollen, ist im Handelsministerium definitiv festgestellt. Sie umfaßt 568 Personen, und zwar sollen 260 französische und 208 fremde Aussteller das Ritterkreuz, 40 französische und 60 fremde Aussteller das Offizierskreuz der Ehrenlegion erhalten. — Am Sonntag war die Weltausstellung von 144,694 Personen besucht, von denen 131,847 ihren Eintritt bezahlt hatten.

— Der Turnunterricht in Frankreich. Ein Erlaß des französischen Unterrichtsministers an die Rectoren besagt, er sei von verschiedenen Seiten auf die Gefahren aufmerksam gemacht worden, welche die Uebungen am Trapez im Turnunterricht mit sich brächten; er habe die Frage deshalb durch die Central-Turncommission prüfen lassen, diese hätte jedoch entschieden, daß die Trapezübungen, wenn sie nur gehörig überwacht würden, keine ernstliche Gefahr böten, hingegen der Entwicklung der Muskelkraft sehr förderlich und daher bei aufmerksamer Beobachtung des Programms unbedingt beizubehalten wären. In diesem Sinne erläßt der Minister eingehende Instructionen.

— Unglücksfälle auf Eisenbahnen. Aus Rußland wird von einem großen Eisenbahnunglücke berichtet. Dasselbe ereignete sich am 5. d. auf der Woronesch-Rostowbahn. Es liegt bisher nur ein Telegramm aus Rostowshertast vor, welches folgendermaßen lautet: „Von einem mit Spiritus beladenen Warenauszug, der aus Kamensk abgelassen worden, rissen sich 22 Waggon los, welche zurückrollten und in Kamensk auf einen mit Landwehrmännern angefüllten Zug stießen. Als der Zusammenstoß erfolgte, entzündete sich der Spiritus. Zwei Offiziere, zwei Aerzte und fünfzehn Soldaten sind todt, zwölf Mann schwer verwundet. Die ersten drei Waggon sind zertrümmert. Der dadurch hervorgerufene Eindruck ist deprimierend.“ — Ein Extrazug, welcher mit zwanzig Wagen von Silberlake nach Boston zurückkehrte, stieß mit einem Güterzuge zusammen. Ueber 25 Personen sind todt, 150 verletzt.

— Handel in Menschenhaar. Unter den vielen eigenthümlichen Produkten, die im internen und externen Handel Chinas erscheinen, nimmt das Menschenhaar eine nicht unbedeutende Stelle ein. Der Handel in diesem Artikel datirt seit einigen Jahrzehnten: seit dem Jahre 1871 jedoch hat derselbe einen ganz ungeahnten Aufschwung genommen. Die Ausfuhr richtet sich zumeist nach Frankreich, woselbst die Erzeugung von Chignons, Haarpöpsen und Einlagen eine nennenswerthe Zahl von

aus Uebermuth, geschwächt durch Unglück, — so müssen wir untergehen. Unser Todesurtheil ist gesprochen!“

Nur in einigen Männern lebte in jener trüben, gefährvollen Zeit die Hoffnung auf ein siegreiches Wiederaufstehen der damals so zerissenen und zu Boden getretenen deutschen Nation, Männern, die unser Volk kannten und die Ursachen kannten, die es so geschwächt und so heruntergebracht hatten. Zu den vorzüglichsten dieser Bannerträger unserer nationalen Hoffnung gehörte Johann Gottlieb Fichte, damals Professor der Philosophie an der neugegründeten Universität zu Berlin. Er, der Sohn eines armen Webers in der Oberlausitz, der von Jugend auf und dann später als Privatlehrer das deutsche Volk bis in die untersten Schichten und in den innersten Kern kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hatte und wußte, welche Kräfte in ihm schlummern; der aber auch die bis dahin die Entwicklung seiner geistigen und physischen Kräfte ihm unmöglich und es zu einem siegreichen Widerstand gegen den

fremden Eroberer unfähig machten, dieser echte deutsche Volksmann trat im Winter von 1807 auf 1808 vor seine Zuhörer in Berlin und hielt „Reden an die deutsche Nation“. Die französischen Emissäre, die damals jede Regung des deutschen Geistes mißtrauisch überwachten, die Knechtslichkeit der preussischen Regierung, die nichts mehr fürchtete, als neue Conflict mit den fremden Machthabern, die geringe Zahl der damals zur Fassung des nationalen Gedankens befähigten Jünglinge und Männer: nichts konnte ihn abhalten, diese tieferegreifenden Reden zu wagen. „Sie“, sagte er in der ersten derselben zu seinen Hörern, „Sie sind meinem leiblichen Auge die ersten unmittelbaren Stellvertreter, welche die geliebten Nationalzüge mir vergegenwärtigen, und der sichtbare Brennpunkt, an welchem die Flamme meiner Rede sich entzündete. Mein Geist versammelt den gebildeten Theil der ganzen deutschen Nation um sich her; ich erblicke diese Einheit schon als entstanden, vollendet und gegenwärtig dastehend.“

Man hat diesen Mann einen Idealisten genannt. Wir dürfen aber jetzt sagen, daß die na-

tionale Idee, welche unsern Johann Gottlieb Fichte begeistert hat, die realste ist, die ein deutsches Herz erfüllen kann, und daß wir dieser Idee vorzüglich die Realität unseres neuen deutschen Reiches verdanken. Es ist die schöpferische Idee, ohne welche die Befreiung unseres Vaterlandes von dem fremden Joch und die Erhebung unseres Volkes zu der Kraft und Einigkeit, deren es sich jetzt in gerechtem Stolz erfreut, gar nicht denkbar gewesen wäre. Am 19. Mai 1862, dem hundertjährigen Geburtstag Johann Gottlieb Fichte's, wurde die Bedeutung seines nationalen Auftretens und die fortwirkende Kraft seiner nationalen Idee tausendfältig aller Orten, „so weit die deutsche Zunge klingt und Gott im Himmel Lieder singt“, bezeugt und dadurch der erhabene Moment vorbereitet, in welchem bei der abermaligen drohenden Invasion der Franzosen Süd und Nord, Preußen und Baiern sich die Hände zum treuen Bunde reichten, um gemeinsam zu des Vaterlandes Sicherheit das Schwert zu ziehen.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeitern beschäftigt. Die Ausfuhr China's an Menschenhaar betrug im Jahre 1871 286 Piculs, 1872 1012 Piculs, 1873 2241 Piculs, 1874 5610 Piculs, 1875 7016 Piculs, im Jahre 1876 aber nicht weniger als 11,254 Piculs zu 133 Pfund englisch. Bekanntlich ist das Haar der Chinesen grob, struppig und von schwarzer Farbe.

— **Revolutionäre Bewegung in Rußland.** Im vorigen Jahre wurde zu Genf die „Slavjanska gramada“, ein Verein der russischen Flüchtlinge, gegründet, welcher u. a. Flugschriften gegen die russische Regierung verbreitet. Das letzte Schriftchen führt den Titel: „Wie weit ist es gekommen!“ und werden darin folgende acht Punkte aufgestellt: 1.) Unverletzlichkeit der Person und der Wohnplätze durch die Polizei; 2.) Unverletzlichkeit der Nationalität im öffentlichen und Privatleben; 3.) Freiheit und Gleichheit aller Religionsbekenntnisse; 4.) Freiheit der Presse, des Unterrichtes, des Vereinswesens; 5.) Autonomie der Gemeinden und der Landschaftsgilden (Zemstschik); 6.) Volksvertretung und Verantwortlichkeit aller Beamten gegenüber derselben und den Gerichten; 7.) Controлле der öffentlichen Fonds; 8.) vollkommene Amnestie für alle politischen Verbrecher.

Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Aus dem Krainer Landtage.) In der heutigen Sitzung wurden die Wahlen der Abgeordneten Dollhoff, Patiz und Dr. Deu als gültig erklärt und bestätigt.

— (Grundsteuer-Regulierungsarbeiten.) Im Monate September 1878 wurden im Rayon der k. k. Grundsteuer-Landeskommission für Krain folgende Einschätzungsergebnisse erzielt, und zwar: A. In der Einschätzung der ökonomischen Kulturen: Im Schätzungsbzirk Gurtfeld 4 Gemeinden mit 8610 Parzellen, Gottschee 2 Gemeinden mit 8266 Parz., Adelsberg 5 Gem. mit 8164 Parz., Tschernembl 2 Gem. mit 8002 Parz., Voitsch 10 Gem. mit 7815 Parz., Rudolfswerth 6 Gem. mit 7214 Parz., Laibach (Land) 4 Gem. mit 6614 Parz., Krainburg 9 Gem. mit 5995 Parz., Pottai 2 Gem. mit 5219 Parz., Stein 7 Gem. mit 4981 Parz., Radmannsdorf 3 Gem. mit 3528 Parz., zusammen 54 Gemeinden mit 74,408 Parzellen. B. In der definitiven Einschätzung des Walldandes: Im Schätzungsbzirk Tschernembl 2 Gem. mit 5634 Parz., Gurtfeld 9 Gem. mit 3880 Parz., Pottai 9 Gem. mit 2275 Parz., Gottschee 12 Gem. mit 1598 Parz., Rudolfswerth 5 Gem. mit 1434 Parz., Laibach (Land) 2 Gem. mit 1088 Parz., Voitsch 8 Gem. mit 1003 Parz., Krainburg 3 Gem. mit 845 Parz., Adelsberg 9 Gem. mit 300 Parz., Radmannsdorf 5 Gem. mit 290 Parz., zusammen 69 Gemeinden mit 18,347 Parzellen.

— (Ordensverleihung.) Dem Landes-schulinspektor Herrn Karl Holzinger in Graz wurde in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung der Orden der eisernen Krone dritter Klasse verliehen.

— (Selbstmord.) In der Strafanstalt am hiesigen Kastellberge machte vorgestern der 51jährige Sträfling Josef Marusic durch Erhängen seinem Leben ein gewaltiges Ende.

— (Leitfaden für Gemeindevorsteher.) Herr Anton Globočnik, Bezirkshauptmann in Adelsberg, unterzog sich der mühevollen Arbeit der Verfassung eines Leitfadens für Gemeindevorsteher in ihren Geschäften des selbständigen und übertragenen Wirkungskreises (Laibach, Druck und Verlag von Klein & Kovac, Preis 80 kr.). Die der deutschen Sprache mächtigen Gemeindevorsteher im Lande Krain werden dem Herrn Verfasser für diese Arbeit auf dem Gebiete der Gemeindeverwaltung zum großen Danke verpflichtet sein, denn dieser aus 107 Octavdrucken bestehende Leitfaden leistet denselben bei Führung ihrer Amtsgeschäfte wesentlichen Nutzen. Der formelle Theil des Leitfadens beleuchtet die Stellung und Competenz des Gemeindevorstehers,

der Gemeinderäthe, Gemeindevorstände, Bezirks-hauptmannschaft, Landesregierung, des Landesaus-schusses, Landtages, Reichsrathes, bringt Formu-larien von Protokollen, Zustellungen, Gemeindefin-zen, Berichten, Relationen, Wahllisten, Geldgebarungsausweisen u. s. w. Der materielle Theil desselben erklärt den selbständigen und übertragenen Wir-kungskreis der Gemeinden, bringt Normalien über die Verwaltung des Gemeindevermögens, über das Feuer- und Paspolizei-, Straßen-, Schub-, Sani-täts-, Gesinde-, Armen-, Heimats-, Schul-, Militär-, Steuerwesen, und folgt sofort eine Serie von 47 verschiedenen Formularen. Der Werth dieses äußerst verständlich und kurz gefaßten Leitfadens empfiehlt das Werkchen der allgemeinen Beachtung. Die Druckerei Klein & Kovac bereitet jedoch die Auflage dieses Leitfadens in slovenischer Sprache vor.

— (Zur Verwendung von Stempel-marken.) Die Finanz-Bezirksdirectionen (Gebühren-bemessungsämter) wurden ermächtigt, in Fällen einer gegen die Vorschriften der Ministerialverordnung vom 25. März 1854 verstoßenden Verwendung von Stempelmarten auf amtlichen oder auf Privat-Ausfertigungen von der nochmaligen Forderung der ordentlichen Stempelgebühr abzugehen, sofern kein Verdacht einer anderweitigen Uebertretung des Ge-setzes, insbesondere nicht der Verdacht obwaltet, daß die Marke erst nachträglich wegen der Nothwendig-keit des amtlichen Gebrauchs oder einer drohenden Gefahr der Entdeckung auf die Urkunde oder Schrift befestigt wurde und die Gebührensteigerung nicht gänzlich nachgesehen werden soll. Die Bestimmungen der §§ 20 und 21 des Gesetzes vom 8. März 1876 (welche Paragraphe von den nachtheiligen Folgen der Uebertretungen des Gesetzes handeln) werden hiedurch selbstverständlich nicht berührt.

— (Die „Laibacher Schulzeitung“) bringt in ihrer heutigen 19. Nummer die Fort-setzung des Berichtes über die zweite krainische Landes-Lehrerkonferenz. An zweiter Stelle begegnen wir einem gediegenen Artikel: „Die Pflege des patriotischen Gefühles in und außer der Schule“, vom Oberlehrer Schiller in Semič. Der Verfasser erinnert die Lehrerschaft, sie möge bei jeder Ge-legenheit, besonders bei den Lese-Übungen und der Geschichte, den patriotischen Gefühlen Ausdruck geben. In erster Linie soll die Jugend die um Oesterreich und die Dynastie sich verdient gemachten Männer kennen lernen, die Jugend soll die Helden des Geistes und der Waffen zu nennen wissen, sie soll beizeiten lernen, daß die Liebe zum gemein-samen Vaterlande Oesterreich zu den ersten Bür-gerthugenden zählt. In den Jugendbibliotheken sollen die Schüler Nahrung zur Stärkung des patriotischen Gefühles finden. — An dritter Stelle finden wir einen den geehrten Lesern des „Laib. Tagblatt“ bereits bekannten Bericht des Prof. Frischauß über die Besteigung des Grintovc. — Aus den Lokal-nachrichten heben wir hervor, daß wegen herrschen-der Diphtheritis die Schulen in Oberlaibach und Dobrava geschlossen bleiben und Lehrstellen an den Volksschulen in Hotederschiz, Sairach, Planina, Go-dovitsch, Heiligenkreuz bei Thurn-Gallenstein, Bö-land, Terstenitz, Mautschitz, Groblaschiz, Soderichiz, Nieg, Ebenthal, Göttenitz, Nisch, Budajne, Srenov-iz, Untersemon, Suhorje, Ostrochnoberdo und Dornegg zu besetzen sind.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Nach Bericht der „Südb. Post“ unternimmt der Villacher Velocipedklub am 12. d. eine Nachtreise von Vil-lach nach Udine und zurück mit dem von Erlach in Korpitsch bei Villach erzeugten Sicherheitsvelocipede, u. z.: von Villach über Tarvis, Pontafel, Gemona nach Udine. Die Abfahrt von Villach ist auf 10 Uhr abends festgesetzt, die Ankunft in Udine erfolgt am 13. d. gegen Mittag. Da dieses Velocipede, mit welchem man bequem eine deutsche Meile ohne An-strengung in 25 Minuten zurücklegen kann, mit Laterne, Bremse, Koffer und Dach versehen ist, so dürfte diese große Tour für die Theilnehmer mit keinen großen Schwierigkeiten verbunden sein. —

Die k. k. Affentkommission Nr. 1 wird am 17ten Oktober 1878 in Klagenfurt den Ankauf von Artillerie-Bespannungspferden vornehmen. Die Pferde müssen correct und stark gebaut, dabei gutgängig sein, nicht unter 161 Centimeter (15 Faust 1 Zoll) und nicht über 168 Centim (16 Faust) groß sein, im Alter zwischen 4½ und 7 Jahren. Artillerie-Stangenpferde werden bis zu 350 fl., Mittel- und Vorkauspferde von 250 bis 320 fl. bezahlt.

— (Aus der Alpenwelt.) Nach Bericht der „Blätter für die Alpenländer Oesterreichs“ wurde am 30. v. M. das Glognerhaus ge-schlossen. Die in diesem nassen Sommer weniger angestregte und beschäftigte Führerschaft hat wieder ihre Winterbeschäftigungen aufgenommen, denn nur wenige Touristen haben in unserer vorgerückten Zeit noch die Luft, die bereits zum größten Theile be-schnitten Alpen aufzusuchen. Schon am 22. v. M. war es sehr winterlich um das Glognerhaus, es schneite herunter bis zur Bruciuskapelle, und wenn-gleich sich das Wetter seither freundlicher gestaltete, blieb es doch so empfindlich kalt, daß die Wirthschaft im Hause den sehnlichsten Wunsch zu erkennen gab, daselbe zu verlassen und in's Thal zu fahren. Trotz der gezählten schönen Sommertage in der diesjährigen Reisezeit war der Besuch im Glogner-hause dennoch ein sehr lebhafter und wird das schönere Vorjahr an Zahl der Gäste übertroffen haben.

— (Landschaftliches Theater.) Das erste Debut der slovenischen Schauspieler, der Herren Kocel und Schmidt, auf unserer deutschen Bühne hatte nicht jenen günstigen Erfolg zu registrieren, welcher die Theaterdirection Ludwig bestimmen könnte, beide Schauspieler der deutschen Theatergesellschaft als ständige erste Mitglieder einzuberleiben. Beide verdienstvolle Mitglieder der aufgelösten slovenischen Bühne besitzen immerhin Eignung auch für deutsche Vorstellungen, beide erwiesen bei der gestrigen Auf-führung des bekannten Lemberger Schauspiels „Wahn und Wahnsinn“ besonderen Eifer beim Rollen-studium, beide Debutanten traten wirksam auf, beide brachten ein vollkommenes Verständnis der denselben obliegenden Aufgabe mit, Herr Schmidt gab den wahnfinnigen „Lord Harleigh“ mit leidenschaftlichem Ausdruck und Herr Kocel erlebte den Part des „Doktor Volad“ mit Würde und Wärme, aber die ungewohnte deutsche Sprache ließ Störungen zutage treten, brachte Incorrectheiten auf die Tagesordnung, die vonseite des Publikums nicht immer mit jener Nachsicht entgegengenommen werden dürften, wie gestern. Das Publikum zeichnete beide Debutanten durch mehrmalige Hervorrufe aus. Durch öftere Ueberrahme minder wichtiger, minder hervorragender Rollen dürften die Herren Schmidt und Kocel die Sprachincorrectheiten abwerfen und bei weiteren Vorstellungen recht gute Dienste leisten. Fräulein Wilhelmi hatte gestern eine Glanzrolle, jene der „Lady Anna“, durchzuführen; die geschätzte, auf höherer Stufe stehende Schauspielerin löste ihre Aufgabe, insbesondere in der Scene des zweiten Actes mit „Lord Harleigh“, vorzüglich. Fräulein Solwey zählt zu den besten Repräsentanten des naiven Wesens; die Rolle der „Ketty“ kann nicht besser gegeben werden. Herr Sedlmayr scheint von seinem „Wahne“ — ein guter Schauspieler zu sein — noch nicht geheilt worden zu sein, er zeigte sich gestern nochmals als „Lord Maxwell.“ Es wäre wahrlich „Wahnsinn“, dem hiesigen Publikum sich aufzudrängen! — Suppé's komische Operette „Flotte Fische“ erfocht gestern einen glänzenden Sieg, Solopiecen, Ensembles und Studentenchöre gingen präcise und lebendig. Fr. Ulrich sang mit Feuer und fand in den übrigen „Collegen“, namentlich in Fr. Meyer, treue Genossen. Recht gut bei Stimme waren Fr. Massa (Nieschen) und Herr Arenberg (Anton); Herr Friedmann (Hed) war löblich, wie immer, und Herr Melzer als „Hieronymus Geier“ ganz am Platze in Wort, Ge-sang und Spiel; Herr Zahn bewegte sich als „Wirth zum Kameel“ ganz gut. Die Aufnahme der Operette war eine sehr beifällige.

Eine neue Landesumlage.

Der krainische Landtag wird sich im Verlaufe dieser Session unter anderen auch mit der Vorlage des Landesausschusses, betreffend die Einhebung einer Landesumlage vom Bier- und Branntweinverschleiß, zu beschäftigen haben.

Die diesfälligen Landesausschufsanträge lauten, wie folgt:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

1.) Zur Deckung der Erfordernisse des Landesfondes im Jahre 1879 ist für dieses Jahr eine Abgabe von in Krain mit Einschluß der Landeshauptstadt Laibach zum Ausschank oder zum Kleinverschleiß kommenden Biere und gebrannten geistigen Flüssigkeiten einzuheden und an den Landesfond abzuführen.

2.) Verpflichtet zu der Aufgabe sind alle jene Personen, welche gewerbmäßig, sei es als Erzeuger, sei es als Handels- oder Gewerksleute, wie insbesondere Gast- und Schankwirthe, Buschenschänker, oder sogenannte Leitgeber, Bier oder gebrannte geistige Flüssigkeiten, solche mögen eigenes oder fremdes Erzeugnis sein, ausschänken, oder den Verkauf dieser Getränke im Kleinen, das ist in jeweiligen Mengen unter 50 Liter, betreiben.

3.) Die zu dieser Abgabe verpflichtenden Handlungen sind also:

a) bei Getränken in Gebinden die Anzapfung derselben zum Ausschank oder zum Verschleiß;

b) bei Getränken in Flaschen die Einlagerung derselben im Verschleißlokale, sei es im unverpackten Zustande, sei es in Verpackungen von weniger als 50 Liter.

4.) Der Betrag dieser Abgabe ist nach dem Ausmaße von einem Gulden vom Hektoliter Biere, und mit 5 fl. 50 kr. vom Hektoliter gebrannter Flüssigkeiten im Gehalte von 55 Graden des hunderttheiligen Alkoholometers zu entrichten, und dieser Gebührensatz bei größerer oder geringerer Gradhaltigkeit der gebrannten Flüssigkeiten um je zehn Kreuzer Gradunterschied zu erhöhen oder zu vermindern. Bruchtheile eines Grades werden voll berechnet. Von versäßten gebrannten geistigen Flüssigkeiten, wie insbesondere Rum, Arak, Punschessenz, Biqueur, beträgt die Abgabe 6 fl. pro Hektoliter.

5.) Für die Einhebung dieser Landesabgabe haben jene Gesetze und Verordnungen in Anwendung zu kommen, welche für die vom Weinausschank zu entrichtende Verzehrungssteuer des Staates gelten, und es sind insbesondere die Strafen für Uebertretungen dieser Abgabepflicht nach dem Strafgesetze für Gefälligkeitsübertretungen vom Jahre 1835 zu ahnden; sollten jedoch derlei Uebertretungen in unerlaubtem, nicht gewerblich und gefälligkeitsmäßig angemeldetem Getränkeverschleiß sich ereignen, so ist auf Grund des die Gebührensübertretung constatirenden Befundes von den gesetzlich zur Zahlung der Gebühr oder zur Haftung für dieselbe verpflichteten Personen zur ungetheilten Hand das Zwanzigfache der verkürzten Gebühr einzuheden.

6.) Der Landesausschuß hat die Einhebung dieser Abgabe, sei es durch Verpachtung oder Abfindung oder in eigener Regie, zu verfügen, übrigens im Einvernehmen mit der k. k. Finanzdirection für Krain dieserwegen besondere Normen zu erlassen, welche den Einhebungsorganen noch nöthig sein sollten.

7.) Der Landesausschuß wird beauftragt, die Allerhöchste Sanction dieser Beschlüsse zu erwirken.

Verstorbene.

Am 11. Oktober. Anna Tribuz, 2 1/2 Mon., Handelsmannstochter, Petersstraße Nr. 17, Lebensschwäche.

Im Zivilspital:

Am 1. September: Rosalia v. Schöpfer, 60 J., Infruitsarme, Lungentuberkulose; Johann Pirnat, 37 J., Händler, sterbend überbracht; Johann Petar, 78 J., Spediteur, Urmien. — Am 2.: Josef Kastelic, 30 J., Buchdrucker, Lungen- und Hirntuberkulose; Martin Kopavnik, 62 J., Einwohner, Wassersucht; Mathias Rakobe, 50 J.,

Arbeiter, Phämie. — Am 3.: Johann Gabravsek, 42 J., Einwohner, Lungentuberkulose. — Am 5.: Maria Mahovne, 14 Mon., Arbeiterstochter, Atrophie; Luzia Bodnik, 65 J., Einwohnerin, Lungentuberkulose. — Am 8.: Johann Zaden, 66 J., Einwohner, Marasmus; Ludwig Hudecek, 22 J., Uhrmacher, Morbus Brightii. — Am 9.: Georg Pleunig, 52 J., Diurnist, Lungentuberkulose; Anton Stucsa, 16 Mon., Diensthofensohn, Atrophie. — Am 10.: Thomas Jever, 62 J., Einwohner, Morbus Brightii. — Am 14.: Franz Tunkl, 62 J., Einwohner, Marasmus. — Am 15.: Johann Marintic, 34 J., Diurnist, Lungentuberkulose.

Wiener Börse vom 10. Oktober.

Allgemeine Staats- schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	61—	61-10	Rothweibbahn	110-75 111-25
Silberrente	62-70	62-80	Rudolfsbahn	118-25 118-75
Goldrente	71-70	71-80	Staatsbahn	254— 254-50
Staatsloose, 1839	324—	325—	Südbahn	69-75 70—
„ 1854	106-50	107—	Ung. Nordbahn	113— 113-25
„ 1860	111—	111-25		
„ 1860 (Stel)	121-25	121-75		
„ 1864	139-50	140—		
Grundentlastungs- obligationen.			Pfandbriefe.	
Gallizien	82-50	83—	Bodenkreditanstalt	
Siebenbürgen	73—	73-50	in Gold	108— 108-50
Teinischer Banat	74-75	75-50	in österr. Währ.	92-50 93—
Ungarn	77-75	78-25	Nationalbank	96-55 96-70
			Ungar. Bodenkredit	92-50 93—
Andere öffentliche Anleihen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Loose	104-80	105-10	Elisabethbahn, 1. Em.	91-50 91-75
Ung. Prämienanleihen	77-25	77-75	„ 2. Em.	104-75 105—
Wiener Anleihen	89-25	89-50	„ 3. Em.	85— 85-25
			„ 4. Em.	100-50 101—
Actien v. Banken.			„ 5. Em.	86-50 86-75
Kreditanstalt f. d. u. w.	225-60	225-80	„ 6. Em.	64— 64-25
Compt. u. C.	—	—	„ 7. Em.	158-50 159—
Nationalbank	786—	788—	„ 8. Em.	112-40 112-70
			„ 9. Em.	94-50 94-75
Actien v. Transport- Unternehmungen.			Privatloose.	
Alföld-Bahn	116—	116-50	Kreditloose	160-25 160-50
Donau-Dampfschiff	482—	483—	Rudolfsbahn	14— 14-50
Elisabeth-Westbahn	159—	160—		
Herzogs-Anstalt	1990	1995	Devisen.	
Trans.-Jesep-Bahn	128-75	129-25	London	117-10 117-20
Galliz. Karl-Ludwig	230—	230-25		
Leibniz-Bahn	126-50	127—	Geldsorten.	
Stadtbahn	559—	560—	Dukaten	5-59 5-60
			20 Francs	9-35 9-36 1/2
			100 b. Reichsmark	57-85 57-90
			Silber	100— 100-10

Telegraphischer Kursbericht

am 11. Oktober.

Papier-Rente 61-10. — Silber-Rente 62-60. — Gold-Rente 71-45. — 1860er Staats-Anleihen 110-50. — Bankactien 784. — Creditactien 226—. — London 117-15. — Silber 100—. — k. k. Münzdukaten 5-58 1/2. — 20-Francs-Stücke 9-36. — 100 Reichsmark 57-90.

Angekommene Fremde

am 10. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Kramer, Pfarrer, Oberkain. — Gutfreund, Biringen, Polland und Maschner, Kiste, Wien. — Claviere, Postdirector i. P., Venedig. — Zellpfeil, Kaufmann, Schönberg. — Braune, Privat, Gottschee. — Budkovit, Trieste. — Schwarz, Holzhändler, Traunitz. — Müller, Kfm., Pest.

Hotel Elephant. Unterkircher, k. k. Bezirksrichter, f. Famille, Kirchheim. — Peratoner, k. k. Forstsekretär, f. Sohn, Götz. — Sutz, und Ogoreutz, Kiste, Rudolfsberth. — Aljancic, Dolina. — Fleischmann, Reif, Wien. — Brettenhofer, Mühlbauer, Graz. Hotel Europa. Klacik und Müller, Paflag. — Terlep Maria, Trieste.

Fracht-

und

Eilgutbriefe

mit Süd- und Adolfsbahnstempel stets vorrätzig in

Kleinmayr & Bamberg

Buchhandlung in Laibach.

Witterung.

Laibach, 11. Oktober.

Seit morgens 6 Uhr Regen anhaltend, schwacher SO. Wärme: morgens 7 Uhr + 11-2°, nachmittags 2 Uhr + 14-1° C. (1877 + 10-2°; 1876 + 20-4° C.) Barometer im Steigen, 740-80 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 13-4°, um 1-1° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 1-00 mm. Regen.

Gedenktafel

über die am 14. Oktober 1878 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Rosmann'sche Real., Rosenberg, BG. Nasenfuss. — 2. Feilb., Herzel'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 1. Feilb., Puhar'sche Real., Krainburg, BG. Krainburg.

Theater.

Heute (gerader Tag):

Drei Paar Schuhe.

Lebensbild in 3 Acten und einem Vorspiel mit Gesang von Görlitz, für die österr. Bühnen bearbeitet von Berla. Musik von Willöder.

Morgen (ungerader Tag):

Angot, die Tochter der Halle.

Romische Oper in 3 Acten von Clairville, Giraudin und Koning. Musik von Charles Lecocq.

Dr. Joh. Nep. Vogels

Volkskalender 1879.

Redigiert von Dr. Aug. Silberstein.

25. Jahrgang. Preis 65 fr.

In Laibach vorrätzig in

Kleinmayr & Bamberg's Buchhandlung.

Der Gassenschank

von

Eigenbauweinen aus dem Stadtberge bei Rudolfsberth,

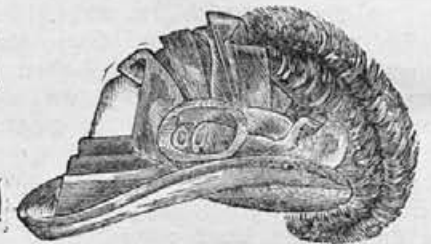
bisher im Kufcher'schen Hause, Burgstallgasse Nr. 15, befindet sich vom 10. Oktober d. J. an in dem anstoßenden ehemals Stubenberg'schen Hause, Burgstallgasse Nr. 13. (458) 3-2

IN WIEN.

Für Damen

sehr

beachtenswerth!



Ich habe die Ehre, dem hohen Adel und den geehrten Damen kund zu geben, daß ich mich gegenwärtig zum Einkauf in Wien befinde, binnen kurzem aber mit einer Anzahl neuester Mode-Damen- und Mädchen-Filz-, Sammt-, Seiden- und Stoffhüte, Damen-Regenmäntel, Damen-Paletots, auch herrenrockartiger Jacken und Jaquets, Damen-Filz-Schlafröcke, Capuchons, Hübechen, Seelen- und Kneiwürmer, Frou-Frou-Tücher, Gamaschen, Mieder, Krinolinen (Pariser Novität), Rosshaar-Röcke, Tournures, Damen-Nachcorsets, Damen- und Herren-Chemisets, Manschetten und Krüger, Damen- und Herrenhemden, Hosen, Leinen- und Batisttücher, Damen- und Kinderschürzen, Chignons, Zöpfe und Haarnetze, Haareinlagewolle, allen Gattungen Bändern, Blumen und Hutformen und allen in die Mode einschlagenden Artikeln zurückkehren werde.

Dankbar für das Vertrauen, welches mir die geehrten Damen bis jetzt geschenkt haben, empfehle mich ferner Ihrer Gunst.

Hochachtungsvoll

A. Fischer,

Laibach, Preschern-Platz.

(455) 3-2

IN WIEN.